

BERNI, DIE EMPFINDLICHKEIT DES PROGRESISMUS UND DIE MIGRATIONSPOLITIK

Dr. Pablo J. DAVOLI. (*)

A) Am Mittwoch, den 12. September dieses Jahres bezog sich der Sicherheitssekretär Argentiniens, Herr Sergio BERNI, in einem Radiointerview auf die Teilnahme von Ausländern (insbesondere, kolumbianischer und peruanischer Herkunft) an der Begehung von Verbrechen auf argentinischem Boden¹. Wie erwartet, sorgten seine Feststellungen für eine hitzige Diskussion. Diskriminatorische und rassistische Anschuldigungen wurden auch formuliert.

B) Zweifelsohne leben wir in Zeiten einer erhöhten Empfindlichkeit gegenüber Differenzen und den Unterschieden, die daraus entstehen. So stark ist die Stellung, die der Egalitarismus auf kultureller Ebene in dieser dekadenten, postmodernen westlichen Welt einnahm.

Als wäre es ein unbestreitbares Dogma, bestimmen die egalitären Kriterien die „*politically correct*“-Denkweise² (wie die Amerikaner gerne sagen) und die „*Grenzen der erlaubten Meinung*“ („*Límites de Opinión Autorizada*“, ein Ausdruck des argentinischen politischen Analytikers

¹ Abrufbar unter <http://www.lanacion.com.ar/1507664-el-gobiernodesplego-en-la-ciudad-muchisima-gente-de-civil-dicen-que-es-para-combatir-el-delito> (Letzter Abruf am 22.09.12).

² „Politisch korrekt“.

Adrián SALBUCHI³). Auf diese Weise trägt der Egalitarismus zum „*Einheitsdenken*“ bei und folglich tendiert er dazu, das soziale Leben in unseren Ländern zu beeinflussen.

In dieser Hinsicht ist es nennenswert, dass der Egalitarismus zwei grundlegende Formen annimmt:

- eine „ausgleichende“ Form, und...

- eine „gleichstellende“ Form.

Ziel der ersten Form des Egalitarismus ist es, eine materielle Homogenität bzw. einen materiellen Ausgleich herbeizuführen. Hingegen zielt die zweite Form des Egalitarismus auf die Gleichstellung des Diversen ab, das heißt, auf eine formelle Gleichstellung. In der sozialen und politischen „*Praxis*“ werden beide Formen des Gleichheitsprinzips „pendelartig“ und „arrhythmisch“ umgesetzt, sodass mit auffälliger Häufigkeit im Rahmen eines selben Diskurses, Vortrages bzw. einer selben Apologie der erwähnte Bedeutungswechsel stattfindet, ohne dass der Autor dieses Wechsels bewusst wird.

Trotz der aus diesem seltsamen Phänomen resultierenden Widersprüche schließt das Gleichheitsprinzip aufgrund seiner soziokulturellen Stellung „*in limine*“ sämtliche Überlegungen aus, die basierend auf der Feststellung objektiver Differenzen Unterscheidungen ermöglicht. Es ist ein grundlegender Ausschluss, der von der „*Stigmatisierung*“ von dem unterstützt wird, der darunter leidet.

³ SALBUCHI, Adrián, „*El Cerebro del Mundo. La Cara Oculta de la Globalización*“, Ediciones del Copista, Córdoba (Republik Argentinien), 2007, S. 45 u. 46.

Folglich wird skrupellos auf das „*ad hominem*“-Argument⁴ eingegangen, einen Trugschluss, der nicht erwähnt werden sollte und der oft willentlich –etwa auf eine niederträchtige und unfaire Weise– einen vernünftigen und zivilisierten Meinungs Austausch verhindert. Es handelt sich dabei um eine Art und Weise, zwar gröblich, aber effektiv, um –umgangssprachlich ausgedrückt– „sich vor seinen Verpflichtungen zu drücken“.

Bis jetzt wurde eine kurze soziologische Analyse angefertigt mit der klaren Absicht, die auffällige Empfindlichkeit in der heutigen Zeit gegenüber Unterscheidungen im Allgemeinen zu erklären.

C) Die Diskussion um die Feststellungen von Herrn BERNI ist eine gute Gelegenheit, auch wenn nur kurz, die Grundsätze und –normen vorzubringen, die unserer Meinung nach die Migrationspolitik eines jeden Landes regieren sollten.

Wir sind der Auffassung, dass wir als Argentinier diesbezüglich einen erheblichen Vorteil haben, denn unser Land ist zum größten Teil dank der Migranten entstanden. In anderen Worten: Es war Argentinien möglich, die Migranten erfolgreich einzugliedern. Dieser Prozess fand vor relativ kurzer Zeit statt, sodass er noch lebendig in der Erinnerung und in den Herzen unserer Bevölkerung bleibt.

Nun beschäftigen wir uns mit den Grundsätzen und –regeln, die unserer bescheidenen Meinung nach Bestandteil einer erfolgreichen und vernünftigen Migrationspolitik sein müssen:

⁴ Das heißt, gegen den Menschen, gegen die Person gerichtet, die eine Idee formuliert und nicht gegen die Idee selbst.

1. DIE BEVÖLKERUNGSZAHL IM EINWANDERUNGSLAND MUSS UNTERHALB DER OPTIMALEN ZAHL LIEGEN.

Welche die optimale Bevölkerungszahl in einem Land ist, hängt von verschiedenen Faktoren diverser Natur ab. Die demografische Größe eines Landes variiert je nach den geografischen Besonderheiten, dem Zeitpunkt, in dem es sich befindet, dem technologischen Entwicklungsgrad, der herrschenden Wirtschaftslage, usw.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts förderte die damalige Regierung Argentiniens absichtlich die europäische Migration. Er stütze sich auf einen bekannten Ausdruck des argentinischen Politologen und Juristen Juan B. ALBERDI, der besagte, dass „regieren bedeutet bevölkern“⁵. Wegen der damaligen geringen Bevölkerungszahl in Argentinien war das Land fast unbewohnt, was unzulänglich war, um die natürlichen, im Lande vorhandenen Ressourcen effektiv auszuschöpfen. Diesbezüglich ist noch zu erwähnen, dass dieses Problem -auch wenn in geringerem Ausmaß- auch noch heute besteht. Die geringe Bevölkerungszahl stellt eine der brennendsten geopolitischen Schwächen des Landes dar ^{6,7}.

⁵ „La población -necesidad sudamericana que representa todas las demás- es la medida exacta de la capacidad de nuestros gobiernos. (...) Poned el millón de habitantes, que forma la población media de estas Repúblicas, en el mejor pie de educación posible, tan instruido como el cantón de Ginebra en Suiza, como la más culta provincia de Francia: ¿tendréis con eso un grande y floreciente Estado? Ciertamente que no: un millón de hombres en territorio cómodo para 50 millones, ¿es otra cosa que una miserable población?“ (ALBERDI, Juan B., „Bases y Puntos de Partida para la Organización Política de la República Argentina“, Editorial Plus Ultra, Buenos Aires, 1991, S. 90 u. 91).

⁶ Für weitere Informationen darüber wird auf den Artikel „*Algunas consideraciones en torno de los proyectos de ley contra la extranjerización de las tierras*“ verwiesen. Abrufbar in spanischer Sprache unter www.pablodavoli.com.ar.

⁷ Im Juli 2009 belief sich die argentinische Bevölkerung auf 40.913.584. Die ethnische Zusammensetzung (laut 2001 erhobenen Daten): 85 % Weiße (europäisch), 10 % Mestizen (Nachkommen eines weißen und eines indianischen Elternteils) und 5 % amerikanischer

Die Situation in den europäischen Ländern (insbesondere, im Mittel- und Westeuropa) ist jedoch komplett anders. Im Allgemeinen sind die Gesamtflächen dieser Länder kleiner als die Fläche Argentinens, jedoch die Bevölkerungszahl viel größer –einige Länder sind sogar fast überbevölkert–. Die Migrationsbewegungen in Argentinien, die zwischen Mitte des 19. und 20. Jahrhunderts stattfanden, hängen mit Gesamtfläche und Bevölkerungszahl kaum zusammen.



Italienische Immigranten 1948 bei Ihrer Ankunft in Buenos Aires⁸.

Die Italiener haben zweifelsohne ganz stark zur ethnischen und kulturellen Zusammensetzung des argentinischen Volkes beigetragen.

Es wird gesagt, dass **Spanien** das Vaterland Argentinens ist. Jedoch kann **Italien** auch als ein zweites Vaterland dieses Landes berücksichtigt werden.

Ureinwohner sowie andere Gruppen. (Quelle: JIMÉNEZ ENCISO, Carlos H. –Chefredakteur-, „*Almanaque Mundial 2010*“, Editorial Televisa, 56. Auflage, gedruckt in Chile, S. 165 u. 166). 2010 wurde die argentinische Bevölkerung offiziell auf 40.091.359 geschätzt, die ethnisch wie folgt zusammengesetzt war: 97 % Weiße (europäisch), 3 % Mestizen (Nachkommen eines weißen und eines indianischen amerikanischen Elternteils) und amerikanische Ureinwohner sowie andere nicht-weiße Gruppen (laut JIMÉNEZ ENCISO, Carlos H. -Chefredakteur- „*Almanaque Mundial 2012*“, Editorial Televisa, 58. Auflage, gedruckt in Chile, S. 170 u. 171).

⁸ **BILD: Beschreibung:** Bild von meinen Großeltern bei ihrer Ankunft am Hafen in Buenos Aires. Sie wanderten von Italien 1948 aus. Das Bild ist mein Eigentum. **Datum:** 1. August 2012. **Quelle:** „Own Work“. **Urheber:** Nietodempasquelli. **Aus:** <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Emigrantiitalianiabuenaosaires.jpg> (letzter Abruf am 10. Oktober 2012); mit Veröffentlichungsgenehmigung.

2. DIE BEVÖLKERUNG DES EINWANDERUNGSLANDES MUSS BEREIT SEIN, DIE MIGRANTEN AUFZUNEHMEN.

Im Prinzip ist es nicht legitim, einer Gesellschaft die Anwesenheit von Fremden aufzuerlegen. Unserer Meinung nach sind sämtliche Maßnahmen, die dazu führen, ein Volk zu zwingen, seine „Haustüren“ aufzumachen, um Fremde einzulassen, zu missbilligen. Dies gilt auch, wenn die dazu eingesetzten Mittel (anscheinend) friedlich sind (In diesen Fällen werden meistens psychosoziale listige Machenschaften, propagandistische Mittel und schulische Indoktrinierung in Anspruch genommen. Umso schlimmer: Ziel solcher Strategien sind Kinder und Jugendliche).

Ein unantastbarer und unabdingbarer Bestandteil des Rechts auf Selbst-Bestimmung der Nationen ist die Fähigkeit zu entscheiden, welche Art von Leben sie innerhalb von ihren Grenzen führen wollen⁹. Ein Vorrecht, das ihnen zusteht und bei dem es sich gleichzeitig um die

⁹ Wir sind nicht der Ansicht, dass dieses Recht absolut ist. Unserer Meinung nach ist kein Recht ein absolutes Recht. Dennoch stehen wir auf dem Standpunkt, dass die einzigen Grenzen und Bedingungen, denen dieses Recht unterliegt, sich stützen können auf:

- Toleranz, wenn dieses Recht von anderen Ländern ausgeübt wird,
- die Pflicht, gegen die legitimen Interessen anderer Nationen nicht zu verstoßen,
- den durch den Kontext bedingten Appell an eine wesentliche Solidarität unter den verschiedenen Völkern, dessen Bedingungen im Besonderen so zu harmonisieren sind, dass der Geltungsbereich des Selbst-Bestimmungs-Rechtes minimal klein gehalten wird,
- die Voraussetzungen, die aus der Wahrung der dringenden, wichtigen regionalen und globalen Interessen entstehen (hier ist die vorhin erwähnte Erklärung angebracht).

Aufgrund des Ausnahmecharakters dieser Grenzen und Bedingungen sollten sie restriktiv interpretiert und angewandt werden.

Trotz der obigen Ausführungen ist es unser glühender Wunsch, dass die Völker in einer friedlichen, harmonischen und kooperativen Beziehung zueinander stehen. Jedoch sind wir fest davon überzeugt, dass dieser „Status“ unerreichbar ist, wenn das Recht auf Selbst-Bestimmung eines jeden Volkes verachtet oder „mit Füßen“ getreten wird (im Einklang mit den vorhin besagten Grenzen).

Entscheidung über das Einlassen oder Nichteinlassen von Fremden in das eigene „Zuhause“ handelt.

Es gibt aber auch noch mehr dazu: Die Widerwilligkeit der Bevölkerung im Einwanderungsland gegenüber der Migration stellt ein schwer zu überwindendes Hindernis dar. Dieses Hindernis tritt jedoch sowohl bei der Ankunft der Migranten als auch im friedlichen Zusammenleben mit der einheimischen Bevölkerung auf. Aus diesem Grund möchten wir ganz klar sagen, dass sämtliche Migrationsbewegungen gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung nicht nur eine Beleidigung sind, sondern auch im Vorhinein zum Scheitern verurteilt, denn diese Bewegungen gelten als Quelle für soziale und politische Konflikte.



Millionen von Argentinern sind **deutscher**, **deutsch-russischer** (**Wolgadeutsche**), **schweizerischer** und **österreichischer Abstammung**¹⁰. Auf dem Bild ist ein argentinisches Mädchen in der Stadt Coronel Suárez (Provinz Buenos Aires) zu sehen, das gerade Matetee trinkt¹¹. Wie in anderen Ortschaften in Argentinien, ist die Bevölkerung in Coronel Suárez vorwiegend deutsch-russischer Abstammung.

¹⁰ In Argentinien ist fast eine Million Argentinier Nachkommen von **Wolgadeutschen**. Diese Zahl berücksichtigt Tausende von Argentinern nicht, die nur teilweise aus diesem Gebiet stammen. Natürlich ist in dieser Zahl die **rein deutschstämmige** Bevölkerung nicht erfasst.

¹¹ Der „Mate“ (Matetee) ist ein typisch argentinisches Getränk, das auch in Uruguay und Paraguay sehr beliebt ist. Der Matetee-Anbau und die Verbreitung dieses Getränkes sind den bekannten Missionen der Jesuiten und der Guaraní-Ureinwohner zu verdanken, die um das 17. und 18. Jahrhundert stattfanden. Ein Teil der **polnischen Immigranten**, die nach Argentinien am Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam, ließ sich in der Provinz Misiones nieder, wo sie sich dem Anbau von Matetee widmeten.



Zwei Bilder von der Stadt Villa General Belgrano, mitten in den Bergen in der Provinz Córdoba. Die lokale Bevölkerung ist vorwiegend **deutscher** Abstammung ^{12,13}.

¹² ERSTES BILD: Beschreibung: Rundbild der Innenstadt in Villa General Belgrano, einem Festsaal und der Avenida Roca. Datum: 23. September 2011. Quelle: „Own work“. Autor: Leonardo Frankenberg. Aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vista_panoramica_del_centro_de_villa_general_belgrano.jpg (letzter Abruf am 12. Oktober 2012); mit Veröffentlichungsgenehmigung.

¹³ ZWEITES BILD: Beschreibung: Rathaus in Villa General Belgrano, Córdoba. Datum: 8. September. Quelle: „Own work“. Autor: Aleposta. Aus: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Municipalidaddevillageneralbelgrano.JPG> (letzter Abruf am 12. Oktober 2012); mit Veröffentlichungsgenehmigung.

3. DIE SOZIALEN UND WIRTSCHAFTLICHEN BEDINGUNGEN IM EINWANDERUNGSLAND MÜSSEN GÜNSTIG UND DAUERHAFT SEIN.

Der soziale und wirtschaftliche Wohlstand ist im friedlichen, erfolgreichen und angenehmen Eingliederungsprozess von Immigranten ausschlaggebend. Die lokale Bevölkerung muss sich in einer günstigen sozialwirtschaftlichen Lage befinden, die ihnen ermöglicht, ihre Bedürfnisse optimal zu befriedigen.

Die Migranten sollten sich schnell und einfach am Prozess der Einkommenserzielung und -verteilung sowie des Einkommensumlaufes beteiligen. Darüber hinaus sollten sie ein Wachstums- und Entwicklungsfaktor sein, gleichgültig, ob kurz-, mittel- oder langfristig.

4. DIE BEVÖLKERUNG DES EINWANDERUNGSLANDES MUSS KULTURELL MIT DEN IMMIGRANTEN KOMPATIBEL ODER IHNEN ÄHNLICH SEIN.

Die Welt ist eine enorme Kugel und die Menschheit, Gott sei Dank, ganz vielfältig. Es wäre kulturell ganz beschränkt –heutzutage fast unverzeihlich– zu erwarten, dass die Unterschiede unter den verschiedenen Völkern oberflächlichen Charakters sind. Weit und breit auf unserer Welt blühte eine menschliche Natur auf, so heterogen wie sie sein mag, in einer Fülle von Farben, die voneinander ganz verschieden sind.

Die Persönlichkeit jedes Menschen spiegelt sich in den Besonderheiten seiner ursprünglichen Umgebung wider. Daher ist jeder von uns (bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt) Träger eines besonderen und einzigartigen menschlichen Kulturgutes. Zusammen

mit den Immigranten gelangen irgendwie in die Bevölkerung des Einwanderungslandes folgende Elemente:

- Der Stamm des Immigranten (mit seinen Bräuchen und Sitten).
- Die Geschichte dieses Stammes (mit seinen Schwierigkeiten, seiner Freude und Traurigkeit).
- Seine Heimaterde und die da herrschende Landschaft.

Und ein langes und vielfältiges Und-So-Weiter...

Den Immigranten dieses Rüstzeuges –durch das er zum größten Teil gekennzeichnet ist– entäußern zu wollen, stellt eine unnötige Gewalttat dar.

5. DIE IMMIGRANTEN MÜSSEN SICH IN DIE AUFNEHMENDE GEMEINSCHAFT INTEGRIEREN WOLLEN.

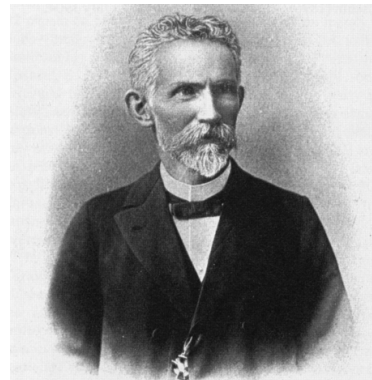
Der Erfolg einer Migrationspolitik hängt natürlich auch von dem Wunsch der Migranten ab, sich in die aufnehmende Gesellschaft integrieren zu wollen. Es ist notwendig, das aufnehmende Land so lieb zu gewinnen, dass es als eigene Heimat für sich und seine Abkömmlinge adoptiert wird, mit all dem, was dazu gehört (z. B. Wehrdienst im Kriegsfall).

6. DIE IMMIGRANTEN MÜSSEN DAS LEBEN DER AUFNEHMENDEN GEMEINSCHAFT BEREICHERN, OHNE SIE ZU ENTSTELLEN.

Die Ausländer müssen einen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beitrag leisten, damit ihnen die Integration gelingt. Dieser

Beitrag soll zum Gegenstand haben –wie schon vorhin erwähnt–, die gesamte Gesellschaft materiell und geistig zu bereichern (und nicht nur einen isolierten Sektor), ohne ihre soziokulturelle Matrix zu stören, deren Bestandteile eine bestimmte Weltanschauung und einen bestimmen „*Modus vivendi*“ sind.

In anderen Worten: Das „*Ethos*“ der aufnehmenden Gesellschaft (und ihre historische Entwicklung) sollte dank der Beiträge der Immigranten ergänzt und erweitert werden, jedoch die Authentizität dieser Gesellschaft soll unberührt bleiben. Ganz im Gegenteil: Diese Authentizität muss geschützt und zur gleichen Zeit bereichert werden. Daraus lässt sich logisch ableiten, dass Gesetzesbrecher, Straftäter und Delinquenten auszuschließen sind.



Carlos G. C. BURMEISTER (ursprünglich, Karl H. K. BURMEISTER), deutscher Naturalist, Zoologe und Paläontologe, der in Argentinien eingebürgert wurde. Er machte den größten Teil seiner Karriere in seiner zweiten Heimat, gründete die naturwissenschaftliche Akademie „Academia Nacional de Ciencias Naturales“ in der Provinz Córdoba, und leitete jahrelang das Naturwissenschaftsmuseum „Museo Argentino de Ciencias Naturales“ in Buenos Aires.

Daneben **Carlos BERG** (ursprünglich, Friedrich Wilhelm Karl BERG), lettischer Wissenschaftler und Erzieher, der in Argentinien eingebürgert wurde. Er verfasste über 200 Untersuchungsarbeiten in seiner neuen Heimat und gab sie heraus. 1892 wurde er zum Museumsleiter des „Museo Nacional de Buenos Aires“ ernannt.

Sie sind zwei gute Beispiele von den Hunderten (vielleicht noch Tausenden) von Immigranten, die einen außerordentlichen Beitrag zum Kulturleben in Argentinien geleistet haben.



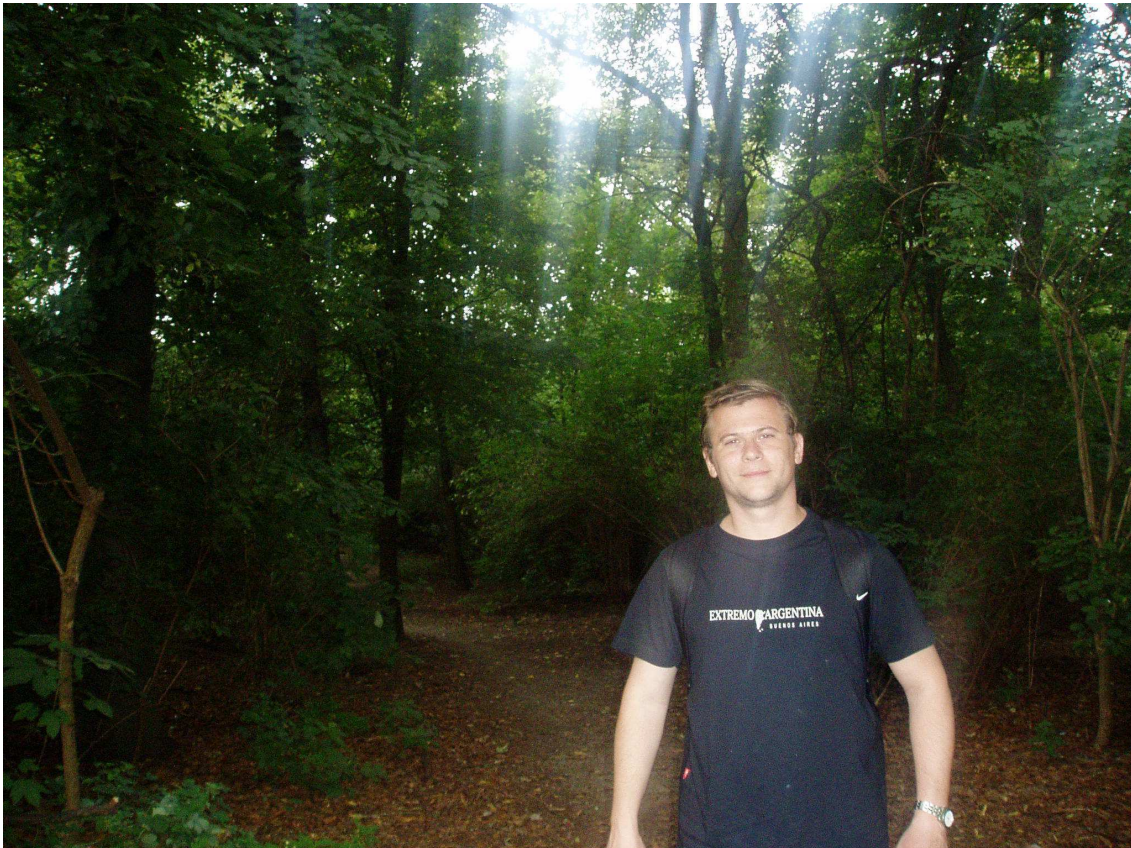
Zwei Bilder von der Stadt San Carlos de Bariloche (Provinz Río Negro). Ihre ersten Bewohner waren **Deutsche** und **Schweizer**^{14/15}.

Oben finden Sie eine kleine Zusammenfassung von Grundsätzen und -normen, die unserer bescheidenen Meinung nach dazu beitragen, eine erfolgreiche Migrationspolitik zu betreiben. Es handelt sich natürlich nicht um eine vollständige Liste von Voraussetzungen, da sonst die Grenzen des vorliegenden Papers bei weitem überschreitend wären. Unerwähnt sind hier noch Fragen zum Sanitätswesen und zur Bevölkerungsdichte (das heißt, die Verteilung der Immigranten im Lande, usw.). Trotzdem sind wir fest davon überzeugt, dass die „*ut supra*“ Bedingungen in diesem Paper -ungeachtet seiner Kürze- zur Zielerreichung unentbehrlich sind.

¹⁴ ERSTES BILD: Beschreibung: Rathaus im Skizentrum Bariloche, an den Argentinischen Anden. Datum: 25. September 2004, um 08:21:31. Quelle: Flickr: Bariloche. Autor: Phil Whitehouse. Aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bariloche_Centro_Civico.jpg (letzter Abruf am 12. Oktober 2012); mit Veröffentlichungsgenehmigung.

¹⁵ ZWEITES BILD: Beschreibung: Dom zu San Carlos de Bariloche, in der Provinz Río Negro, Argentinien. Datum: 11.12.2005, hochgeladen am 04.12.2007. Quelle: „*Own work*“. Autor: Dexxter. Aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Catedral_de_San_Carlos_de_Bariloche.JPG (letzter Abruf am 12. Oktober 2012); mit Veröffentlichungsgenehmigung.

(*) **Pablo Javier DAVOLI** wurde in der Stadt Rosario (Provinz Santa Fe, Republik Argentinien) 1975 geboren. Er schloss 2000 sein Studium an der Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften (Pontificia Universidad Católica Argentina) ab. Später erwarb er den Masterabschluss in Strategischer Intelligenz an der Universidad Nacional de La Plata und promovierte in Jura an der oben besagten Fakultät.



Er dozierte in den Fächern „Politikwissenschaften“, *„Bildung des juristischen und politischen Denkens“*, *„Politisches Recht“*, *„Verfassungsrecht“*, *„Öffentlich-rechtliche Einrichtungen“* y *„Beziehungen zu Berufsverbänden und Gewerkschaften“* an dieser Fakultät und an anderen Hochschulen. Er schrieb zudem verschiedene Bücher (*„Los Grandes Paradigmas Históricos y el Estudio de los Fenómenos Sociales“*, *„Meditaciones Sociológicas. Confesiones de un Argentino Preocupado“*, usw.) und zahlreiche Artikel über diverse Themen der Politischen Philosophie, Geopolitik und Internationalen Politik sowie des Politischen Rechts und Verfassungsrechts. Zu diesen Bereichen hielt er auch viele Vorträge an der Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften in Rosario (P.U.C.A.), an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in Rosario

(P.U.C.A.), an der Anwaltskammer der Stadt Rosario, am Gesetzgeberverband Círculo de Legisladores de la Nación, usw. Im August 2011 nahm er zusammen mit anderen jungen Hochschullehrern am Treffen mit Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. in El Escorial (Spanien) teil.